

## Transformationen

Wenn Sie sich die bis jetzt in den Struktur-Texten analysierten Beispielsätze ansehen, merken Sie, dass diese eine Gemeinsamkeit haben: es handelt sich um einfache Indikative im Aktiv. Zur Erinnerung: »Indikativ« ist neben Konjunktiv usw. eine Modusform, »Aktiv« ist neben Passiv usw. ein möglicher Wert des Attributes »Genus Verbi«:

1. Du trittst den Hund. (Indikativ) vs. Trete den Hund (Imperativ)
2. Du trittst den Hund. (Aktiv) vs. Der Hund wird (von dir) getreten. (Passiv)

»Einfach« bedeutet hier, dass in den Sätzen weder Nebensätze enthalten sind, noch eine Abweichung von der Satzstellung Subjekt-Verb-Objekt-(Präpositionalobjekt) vorliegt wie in den nächsten beiden Beispielen:

3. Er glaubt, dass sie ihn liebt. (Satz mit Nebensatz)
4. Den Hund liebt er. (Satz mit Objekt vor dem Verb)

Auch Fragesätze wie die nächsten beiden tauchten im bisherigen Text nicht auf:

5. Wen liebt er?
6. Welchen Hund trittst Du?

Diese Formen haben wir nicht aufgenommen, da sie auch traditionellerweise nicht im Rahmen von Phrasenstrukturregeln erfasst wurden, sondern über sog. »Transformationen«. In den ersten Ausprägungen dieser Art von strukturalistischer Syntax, der sogenannten »generativen Transformationsgrammatik«, die eng mit dem Namen Noam Chomsky verbunden ist und die ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts erheblichen Einfluss auf nicht nur die amerikanische Sprachwissenschaft ausüben sollte, waren die PS-Regeln eine Komponente der Grammatik, die Transformationen eine andere. Eine Grundthese dieses Modells war die Annahme, dass die Beschreibung eines Satzes auf mehr als nur einer Ebene erfolgt: einer abstrakten, »tiefenstrukturellen« Ebene (die das Resultat der PS-Regeln war) und einer Oberflächenebene, die den Satz in seiner endgültigen Form wiedergibt. Beide Ebenen sind über eine Reihe von Transformationen verbunden: diese überführten damals also tiefenstrukturelle in oberflächenstrukturelle PS-Bäume.

Das klingt komplizierter, als es ist, denn das Grundprinzip hinter dieser Annahme kennen Sie ja bereits aus der Phonologie-Morphologie: erinnern Sie sich daran, wie wir beispielsweise die korrekten Formen des engl. Pluralmorphems ([s], [z] und [ɪz]) aus der zugrundeliegenden Form /z/ abgeleitet haben. Die Regeln, die hier angewendet wurden (1: Epenthese nach Sibilanten, 2: Assimilation nach stimmlosen Lauten in genau dieser Reihenfolge) sind, wenn man so will, das phonologische Analogon zur Transformation der Syntax.

Aber auch völlig jenseits der modernen Linguistik, in ganz traditionellen Grammatiken, ist der Gedanke nicht fremd, dass man bestimmte Formen des Satzes aus anderen ableitet. Über die Passivform des Satzes beispielsweise findet sich im Grammatik-Duden (1998: 307-8) folgendes (Unterstreichung von mir):

Aktiv und Passiv sind in Texten der deutschen Gegenwartssprache ungleich verteilt: Auf das Aktiv entfallen im Durchschnitt etwa 93%, auf das Passiv etwa 7% [...] der finiten Verbformen. Aufgrund dieser Verteilung kann man das Aktiv als Erst- und das Passiv als Zweitform bezeichnen und bei der Beschreibung so verfahren, dass man das Aktiv als einfache, mehr oder weniger merkmallöse Ausgangsform ansetzt und das Passiv als daraus abzuleitende Kontrastform.

Wir werden uns in unserem Seminar nicht weiter mit Transformationen beschäftigen, nicht zuletzt deshalb, weil sie in ihrer ursprünglichen Form aus den modernen Grammatikbeschreibungen verschwunden sind. Um Ihnen dennoch eine sehr informelle Vorstellung zu geben, wie so etwas funktioniert, noch ein Beispiel.

Zwei Kerngedanken, auf die das Konzept »zugrundeliegende Struktur« basiert, lauten wie folgt:

- zugrundeliegende Strukturen geben die für einen sprachlichen Ausdruck idiosynkratischen Eigenschaften wieder, also diejenigen Eigenschaften, die nicht durch entsprechende Regeln beschreib- und also vorhersagbar sind (siehe Hall 2011:49),<sup>1</sup>
- zugrundeliegende Strukturen können entsprechend dazu dienen, oberflächlich verschiedene, aber doch zusammengehörige Ausdrücke sehr präzise zueinander in Relation zu setzen.

Diese beiden Punkte klingen vielleicht etwas abstrakt, darum ein Beispiel zur Illustration. Wenn Sie die folgenden Sätze vergleichen:

7. Harry holte den Wagen. (Aktiv)
8. Der Wagen wurde von Harry geholt. (Passiv)
9. Den Wagen holte Harry. (Topikalisiertes Objekt)
10. Es war der Wagen, den Harry geholt hat. (Spaltsatz)

stellen Sie fest, dass auf diese Sätze genau das zutrifft, was gerade gesagt wurde: sie sind oberflächlich verschieden, aber doch zusammengehörig. Dass dem so ist, steht außer Frage: alle Sätze geben den gleichen außersprachlichen Sachverhalt wieder bzw. weisen – als komplexe sprachliche Zeichen gesehen – dieselbe Inhaltsseite auf. Wir könnten für diese Sätze entsprechend eine gemeinsame zugrundeliegende Struktur annehmen, in der beispielsweise folgende »idiosynkratische Eigenschaften« repräsentiert wären:<sup>2</sup>

Vollverb=*holen*

Tempus=Präteritum

Subjekt=*Harry*

Objekt=*den Wagen*

Anordnung: Subjekt–Verb–Objekt

Basierend auf diesen Angaben können wir nun eine Menge von Regeln formulieren, die auf die Elemente Bezug nehmen, die in der zugrundeliegenden Struktur aufgeführt sind.

Den Aktivsatz können wir als Default bezeichnen – hier müssten keinerlei Regeln zur Anwendung kommen.

Einen Satz mit Topikalisierung ist über die folgenden Regeln beschreibbar:

Zugrundeliegende Anordnung: [Harry]<sub>SUBJEKT</sub> [holte]<sub>VERB</sub> [den Wagen]<sub>OBJEKT</sub>

- Regel 1: Setze das Objekt an den Satzanfang:  
DEN WAGEN HARRY HOLTE
- Regel 2: Setze das Subjekt an das Satzende:  
DEN WAGEN HOLTE HARRY

Die Passivkonstruktion dagegen könnte beispielsweise wie folgt abgeleitet werden:

Zugrundeliegende Anordnung: [Harry]<sub>SUBJEKT</sub> [holte]<sub>VERB</sub> [den Wagen]<sub>OBJEKT</sub>

- Regel 1: Mache das Subjekt zum Argument der Präposition *von* und setze diese Konstruktion an das Satzende:  
HOLTE DEN WAGEN VON HARRY
- Regel 2: Mache das Objekt zum Subjekt und setze es an den Satzanfang:  
DER WAGEN HOLTE VON HARRY
- Regel 3: Setze das Hauptverb ins Perfekt:  
DER WAGEN GEHOLT VON HARRY
- Regel 4: Füge die Kopula *werden* hinter dem Subjekt ein gib ihr das ursprüngliche Tempus des Satzes:  
DER WAGEN WURDE VON HARRY GEHOLT

<sup>1</sup> Hall, Alan: *Phonologie. Eine Einführung*. 2. überarbeitete Aufl. Berlin: De Gruyter, 2011

<sup>2</sup> Das sind sehr reduzierte und informelle Angaben. 'In Echt' wäre das Ganze viel komplexer, weniger umgangssprachlich und mit anderen Kategorien und Funktionen. Es geht uns nur um das Grundprinzip.

Vielleicht denken Sie jetzt »oh je, wie umständlich«. Dann übersehen Sie allerdings, dass wir mit derartigen Beschreibungen ja nicht nur die Beziehung zwischen (7) und (8) beschreiben – wir beschreiben damit systematisch, also generalisiert die Beziehung zwischen Aktiv- und Passivsätzen, die sich in unendlich (das ist ganz wörtlich gemeint) vielen Satzpaaren finden lässt und stets auf diese oder ähnliche Weise erfasst werden kann: die Regeln sind allgemein gültig und nicht auf einen spezifischen Satz bezogen.

Transformation können auch in denjenigen Fällen angewendet werden, wenn in einem Satz, informell gesagt, mehr 'drinsteckt', als oberflächlich zu sehen ist. Dazu wieder ein Beispiel:

11. Sie verspricht ihrem Freund, den Rasen zu mähen.
12. Sie bittet ihren Freund, den Rasen zu mähen.

Hier haben wir einen Satz, der einen Nebensatz im Infinitiv enthält (*den Rasen zu mähen*). Das Subjekt in diesem Nebensatz ist nicht ausgedrückt, ist aber in beiden Sätzen unterschiedlich: im ersten Satz ist es das Subjekt des Matrixsatzes (*Sie bittet ihren Freund ...*), das den Rasen mäht (Sie mäht den Rasen), im zweiten Satz es es das Objekt (ihr Freund mäht den Rasen).

Derartige Information müsste auf der zugrundeliegenden Struktur klar ablesbar sein, d.h. die 'Leerstelle' im Nebensatz wäre mit Information darüber angereichert, welchen Bezugspunkt das in der Oberfläche nicht vorhandene Subjekt hat:

13. [Sie verspricht ihrem Freund [sie mäht den Rasen]].
14. [Sie bittet ihren Freund [ihr Freund mäht den Rasen]].

Zu Phrasenstrukturen, Phrasenstrukturregeln und Transformationen gäbe es noch eine ganze Menge zu sagen. Sie werden, wie oben bereits angedeutet wurde, in modernen Grammatiken stark modifizierte PS-Strukturen und gar keine PS-Regeln in der hier vorgestellten Form mehr vorfinden, und auch die Transformationskomponente ist im Wesentlichen auf eine einzige Transformation namens *merge* reduziert. Diese spannende Entwicklung nachvollziehbar zu machen, würde den Rahmen dieses Textes leider sprengen, auch weil die Gründe für diese Entwicklung ganz unterschiedlich geartet sind. Was aber auf jeden Fall deutlich werden sollte und bis heute konstant geblieben ist, ist die Relevanz der Kategorien für die Generalisierung (hier: lexikalische Kategorien wie N, V, P und syntaktische Kategorien, also Konstituentenklassen wie NP, VP, PP) und der zentrale Stellenwert, den Dependenzbeziehungen in der Syntax haben.

